

Ercheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Ercheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 37.

Dienstag, den 6. Mai

1884.

Bekanntmachung, die Vergütung für Landlieferungen betr.

Die nach § 19 Abs. 2 und 3 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 im Falle der Ausschreibung von Landlieferungen für deren Vergütung auf die Zeit bis 1. April 1885 maßgebenden Durchschnittspreise der letzten 10 Friedensjahre in dem Hauptmarktorde **Meissen** betragen:

9 M. 34 Pf.	für 50 Kilo Weizen,
11 " 13 "	" 50 " Weizenmehl,
7 " 33 "	" 50 " Roggen,
9 " 55 "	" 50 " Roggenmehl,
6 " 97 "	" 50 " Hafer,
4 " 18 "	" 50 " Heu,
2 " 16 "	" 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 30. April 1884.
v. Hoffe.

Bekanntmachung, Anzeige über schulpflichtige blinde Kinder betr.

Nach der unterm 13. April 1882 in den hiesigen Amtsblättern erlassenen Bekanntmachung haben die Schulvorstände hiesigen Bezirks unaufgefordert **alljährlich** 14 Tage nach Ostern ein Verzeichniß der in ihrem Schulbezirke vorhandenen, in dem betreffenden Jahre schulpflichtig gewordenen blinden Kinder, eventuell aber Bakatschein anher einzureichen, in dem gedachten Verzeichnisse auch anzugeben, ob wegen Aufnahme der betreffenden Kinder in die Blindenanstalt seitens der Ortsbehörde das Erforderliche eingeleitet worden ist. Da dieser Anordnung auch in diesem Jahre nur von einigen Schulvorständen genügt worden ist, so werden die in Rückstand befindlichen Schulvorstände aufgefordert, ihrer Verpflichtung nunmehr ungefümt nachzukommen und Namen und Wohnort der betreffenden Kinder, event. Bakatschein, längstens bis zum **12. Mai** dieses Jahres anher einzureichen.

Meissen, am 29. April 1884.

Königliche Bezirkschulinspektion.

v. Hoffe. Wangemann.

Bekanntmachung. Hauptübung der städtischen und freiwilligen Feuerwehr. Sonntag, den 11. dieses Monats, Vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr,

soll auf der hiesigen Schießwiese eine Hauptübung der hiesigen Feuerwehren abgehalten werden und haben sich hierzu sämtliche Mitglieder derselben, Abtheilungsführer und Mannschaften, unter Anlegung ihrer Dienstabzeichen pp. bei Vermeidung der im § 52 des Feuerlösch-Regulativs für hiesigen Ort vom 23. Februar 1870 angedrohten Ordnungsstrafe pünktlich einzufinden. Versammlungsort: an der Kirche Vormittags 10 Uhr.

Wilsdruff, am 5. Mai 1884.

Der Stadtgemeinderath.

Ricker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Auf Antrag der Abgg. Philipps und Lenzmann hat sich der Reichstag wiederum mit der Entschädigung unschuldig Verurtheilter oder Verhafteter beschäftigt, und man kann den Antragstellern Recht geben, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes wünsche, daß denjenigen Personen, welche unschuldig eine Straf- oder Untersuchungshaft erlitten haben, eine entsprechende Entschädigung zu Theil werde. Prinzipiell geneigt für die Lösung der Frage in diesem Sinne sprechen sich auch alle Parteien des Reichstags aus und auch der Generalstaatsanwalt Dr. von Schwarze hat den Antrag sympathisch aufgenommen, weshalb man auch annehmen kann, daß die Regierung schließlich ihre prinzipielle Zustimmung erteilt, daß in gewissen Fällen und nach richterlichem Ermessen unschuldig Verhafteten und Verurtheilten ein entsprechender Geldbetrag aus der Staatskasse bezahlt werde. Es muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß diejenigen sehr irren, welche glauben, daß die Frage der Geldentschädigung unschuldig Verurtheilter in der Praxis leicht und sicher durchzuführen sei. Zunächst muß betont werden, daß die sogenannten unschuldigen Verurtheilungen nicht etwa auf Grund eines rechtlichen oder moralischen Irrthums der Richter, sondern in der Regel auf Grund falscher und ungenügender Zeugenaussagen stattfinden. Dann muß auch hervorgehoben werden, daß die Freilassung der meisten sogenannten unschuldig Verhafteten nicht deshalb erfolgte, weil ihre Unschuld klar und deutlich bewiesen war, sondern weil ihnen ihre Schuld nicht mit genügender Sicherheit nachgewiesen werden konnte. Häufig waren dies auch solche Personen, deren Vorleben eine gewisse Wahrscheinlichkeit über ihre Theilnahme an irgend einem dunklen Verbrechen bei der Polizei und den Richtern erweckte, es könnte daher hinsichtlich der Entschädigungsfrage unschuldig Verhafteter, die nur deshalb für unschuldig erklärt werden müssen, weil die menschliche Unvollkommenheit ihre Schuld nicht klar legen konnte, sogar der Fall eintreten, daß ein recht raffiniertes Lump, dem man die Theilnahme an einem Verbrechen nicht nachweisen konnte, wegen einiger Wochen Haft auch noch eine Prämie aus der Staatskasse erhält. Aus diesen Umständen wird man ersehen, daß nur mit größter Vorsicht die Entschädigungsfrage unschuldig Verhafteter und Verurtheilter praktisch lösbar ist, und zu prüfen

sind nach dieser Richtung wohl auch nochmals die Funktionen der Strafprozessordnung, deren Organisation zwei namhafte Juristen und Reichstagsabgeordnete, der Oberlandesgerichtsrath Reichensperger und der Berliner Rechtsanwalt Munkel, getadelt haben. Vielleicht könnte durch eine Aenderung der Strafprozessordnung bezüglich der Einführung des Berufungswesens bei den Strafkammern das Vorkommen von Irrthümern vermindert werden und dann bliebe auch für die praktische Lösung der Entschädigungsfrage unschuldig Verhafteter und Verurtheilter ein leichter zu bewältigendes Material übrig. Aus all diesen Gründen muß man aber annehmen, daß die ganze Affaire noch nicht spruchreif ist und man eine Erledigung derselben in der gegenwärtigen Reichstagsession schwerlich erwarten kann.

Die zweite Verathung des Sozialistengesetzes hat sich in der Kommission sehr schnell abgewickelt. Die Beschlüsse der ersten Lesung wurden bestätigt und dann der ganze Gesetzentwurf mit 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Es stimmten dagegen die Mehrzahl der Clerikalen und die Deutschfreisinnigen. Zwei Mitglieder des Centrums, Frhr. v. Hertling und Graf Landsberg, stimmten dafür. Nach dem vorliegenden Resultat kann die definitive Abstimmung im Reichstage von einer einzigen Stimme abhängen. Die Hauptsache bleibt aber die Stellung der Regierung zu den Windthorst'schen Anträgen, wovon alles Weitere abhängt. Denn wird hiermit das Gesetz angenommen, so ist eventuell die Reichstagsauflösung doch sicher.

Erfahrungsgemäß pflegen in jeder Session des Reichstages zu den besonders wichtigen Vorlagen und die für weite Kreise von tiefgreifender Wirkung sind, die zahlreichsten Petitionen einzugehen. Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, von der Thatsache Notiz zu nehmen, daß in dieser Session weder für noch gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes eine Petition beim Reichstage eingegangen ist.

Die zweite badische Kammer nahm den Antrag an, die Regierung möge sich für eine ergiebige Besteuerung der Börse seitens des Reichs verwenden.

Von dem Reichstagsabgeordneten Witt ist unter dem Titel Die bäuerlichen Zustände in Deutschland eine Schrift veröffentlicht worden, welche auf Grund der im vorigen Jahre vom Verein für Sozialpolitik herausgegebenen Gutachten eine sachgemäße Beurtheilung der Lage des deutschen Bauernstandes bietet. Die Arbeit behandelt

alle in den letzten Jahren so vielfach besprochenen Fragen der Landwirtschaft: das bäuerliche Erbrecht, die Verschuldung, den Wucher, die Subhastationen, den Stand der landwirtschaftlichen Kultur, die Gemeindebesteuerung und Schulabgaben, die Getreidezölle, die Rentabilität. Das Ergebnis, welches Herr Witt aus diesem Material gewinnt, lautet dahin, daß die bäuerlichen Zustände in Deutschland im Allgemeinen mit wenigen örtlichen Ausnahmen günstige, keineswegs besorgniserregende und nicht schlechter als die des großen Grundbesitzes und anderer Berufszweige in gleicher Vermögenslage sind. Wo eine Ausnahme stattfindet, seien es in der Mehrzahl der Fälle diejenigen kleinsten Besitzungen, Häusler, Kleingärtler, Tagelöhner, die mit anderen Berufszweigen in Verbindung stehen, wie Gastwirthe, Handwerker und Andere, die neben ihrem Gewerbe ein kleines Besitzthum haben. Neue Gesetze könnten dabei wenig helfen. Wichtig sei dagegen die Selbsthilfe, welche Vorschußvereine, Viehversicherungs- und andere wirtschaftliche Vereinigungen, Bauernlandschaften u. zu schaffen haben; vor Allem sei eine bessere Bearbeitung und Pflege des Bodens und die Hebung der Viehzucht, insbesondere der Wolllerei, anzustreben.

Die Versendung von Geldbriefen im Weltpostverkehr ist etwa seit 6 Jahren zulässig. Gegenwärtig nehmen an diesem Verkehr die folgenden Länder Theil: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Egypten, Spanien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Norwegen, Niederlande, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweden und die Schweiz. Nach der Statistik der Union postale für das letzte Jahr betrug die Zahl der abgegangnen Wertbriefe im Verkehr dieser Länder untereinander 2,210,518 mit 1,376,503,350 Frs. Werthangabe. Man sieht, welche bedeutende Werthe dieser Auslandsverkehr vermittelt, trotzdem die Taxen für diese Sendungen theilweise noch ziemlich hoch sind.

In Prag ist am Sonntag Nachmittag die hochbetagte Kaiserin Marie Anna, Gemahlin des 1875 in Prag verstorbenen Kaisers Ferdinand I., des Onkels des jetzigen Kaisers, verschieden.

In Frankreich haben die indirekten Steuern in den vier ersten Monaten dieses Jahres 40 Millionen weniger eingetragen, als in dem Budget vorausgesehen wurde. Infolge der letzten Fröste, die den größten Theil der Wein- und Obsternte vernichtet haben, wird der Ausfall in den Steuern noch viel bedeutender werden, zumal die Winterfaat auch bedeutend gelitten haben soll.

In einer langen und interessanten Zuschrift an die „Times“ entwirft Sir Samuel Baker einen Plan für den Entsatz Gordon's und die Wiedereroberung des Sudan. Da unter den obwaltenden Umständen wenig Aussicht auf eine Verwirklichung dieses gigantischen Projekts vorhanden ist, genügt es wohl, dasselbe in seinen Grundzügen anzudeuten. Baker schlägt vor, daß der Sultan 5000 Mann reguläre türkische Truppen, Indien 10,000 und England 5000 Mann Truppen liefern solle. Die Hälfte dieses 20,000 Mann starken Heeres solle von Suakim auf Berber vorstoßen und der Rest von Kairo in Dampfern den Nil bis Korthum hinauffahren. Zur Beförderung dieser Truppenmacht würde eine Flotte von 30 Dampfern, 10 Schleppeppern, 4 Torpedobooten und 100 Rißföhnen nötig sein. In der Wüste sollen in Zwischenräumen von je 25 englischen Meilen besetzte Wasserstationen errichtet werden. Kurz, die Expedition zur Rettung eines einzigen Mannes würde nach dem Plan Bakers kostspieliger sein, als der Krimfeldzug war.

In England will man von der Leichenverbrennung nichts wissen. Mit 149 gegen 79 Stimmen hat das Unterhaus einen auf Einführung derselben gerichteten Gesetzesentwurf abgelehnt.

Waterländisches.

— Dresden. Sr. Maj. der König hat an seinem Geburtstag dem Direktorium von Sachsens Militärvereinsbund wiederum eine Unterstützung von 600 M. gespendet.

— Das Gesangsfest des Sängerbundes des Meißner Landes, welcher die Ortschaften Großenhain, Meissen, Elsterwerda, Ohsch, Niesa, Strehla und Wilsdruff mit ungefähr 500 Sängern umfaßt, wird am 29. Juni in Ohsch abgehalten werden und liegt zu demselben vorläufig folgendes Programm vor: Sonnabend, den 28. Juni, Abholung der bereits an diesem Tage eintreffenden Sänger, Abends Kommerz im Rathhause, Sonntag, 29. Juni, Reveille, nach dem Vormittagsgottesdienst Konzert im „Zwingergarten“ und im „Löwen“. Nachmittags 2 Uhr Rangiren des Festzuges, welcher mehrere Straßen der Stadt passirt und nach der Festhalle geleitet wird; über den weiteren Verlauf des Festes wird erst noch Näheres vereinbart werden.

— Es ist eine bekannte Thatsache, daß in neuerer Zeit die Sozialdemokraten versucht haben, sich auch in die Militärvereine einzudrängen. Hiergegen richten sich die Anträge, welche das Präsidium des sächsischen Militärvereinsbundes behufs Abänderung der Statuten dieses Bundes stellt. Das Dresdner Präsidium verlangt für sich das Recht, 1) Vereine auszuschließen, welche sich nachweislich sozialdemokratischer Tendenzen schuldig machen, oder die als Sozialdemokraten bekannt und vom Präsidium bezeichneten Mitglieder nicht ausschließen. 2) Um die einzelnen Mitglieder der Vereine persönlich kontrolliren zu können, verlangt das Präsidium alljährlich von jedem Vereine ein Mitgliederverzeichnis. 3) Verlangt das Präsidium Vollmacht, bei der zuständigen Behörde die Auflösung eines Vereins zu beantragen, wenn derselbe nachweislich sozialdemokratische Tendenzen verfolgt, oder sich weigert, Mitglieder, die als Sozialdemokraten bekannt und vom Präsidium nominiert gemacht worden sind, auszuschließen.

— Ohsch. Bei der am 29. April von den Mitgliedern der Kamerainnung vorgenommenen Wahl eines Lehrers für die hiesige Handelschule wurde der seitherige Schuldirektor Ahnert in Dahlen gewählt.

— In Glauchau wurde am 30. v. M. früh ein Kutscher beim Wasserschöpfen aus dem Mühlgraben vom Schläge getroffen, stürzte infolgedessen in den Mühlgraben und ertrank. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 10 Kinder.

— In Leipzig gab es am 1. Mai zwei frohe Jubiläen: Das 50jährige Geschäftsjubiläum der Julius Klinhardt'schen Buchdruckerei und das 50jährige Buchhändlerjubiläum von Otto Spamer. Klinhardt stiftete ein Kapital von 50,000 M. zum Besten des hilfsbedürftigen Theils des Personals, mit dem Zusatz, daß der Stiftung jährlich der Betrag von 1000 M. zugesügt werden solle. Spamer stiftete zu demselben Zweck 20,000 M. und will außerdem eine Sparkasse für seine Mitarbeiter ins Leben rufen, indem er für jeden derselben eine Jahreseinlage von 100 M. macht.

— Dem Oberforstmeister Friedrich August Ludwig Freiherrn von Berlepsch in Grillenburg ist das Ritterkreuz I. Klasse des Ver dienstordens verliehen worden.

— Der Rath zu Leipzig hat das Tauchnitz'sche Vermächtniß angenommen. Die gesammte Erbschaft besteht außer einem Grundstück, in 4,052,000 M.; die Legate aber beziffern sich auf 124,500 M. und die angeordneten Leibrenten auf 14,750.

— Die Meißner Konferenz begeht in diesem Jahr: das fünf- undzwanzigjährige Jubiläum ihres Bestehens. Sie wird zur Feier desselben, Dienstag den 24. und Mittwoch den 25. Juni d. J., in Meissen ihre Versammlung halten und wird eine besonders reiche Beteiligung von Geistlichen und Laien aus dem ganzen Lande erhofft. Das spezielle Programm ist festgestellt und wird demnächst veröffentlicht werden.

— Von den mit 1. Mai speziell in Dresden zum Verkauf gelangenden Rundreise-Billets sind besonders die Lokal-Rundreise-Billets nach dem Erzgebirge und dem Rulsenthale hervorzuheben, da die Preise derselben derart niedrig sind, daß sich Jedermann den Luxus einer Rundreise erlauben kann. Es kostet z. B. die Tour Dresden-Hainberg-Rabenau-Dippoldiswalde-Schmiedberg-Kipsdorf, sodann Bienenmühle-Freiberg-Rosfen-Meißen-Dresden III. Klasse nur 4 M. 90 Pf., in II. Klasse 7 M. 10 Pf. Eine weitere Tour nach Freiberg-Bienenmühle, sodann Reichenhain oder Weipert-Niederwiesa-Rohwein-Dresden kostet in III. Klasse nur 7 M. 80 Pf., in II. Klasse 11 M. 90 Pf.

— Eine empfindliche Strafe hat eine Butterhändlerin aus Schmechwitz bei Kamenz wegen Vergehens gegen das Gesetz, den Verkehr mit Nahrungsmitteln betr., erlitten. Das Schöffengericht hat in thatsächlicher Beziehung als erwiesen angesehen, daß die Angeklagte zu 2 verschiedenen Malen im Monat November v. J. auf dem Wochenmarke wissenschaftlich Butter in Stückchen, die in ihrem Neuzeren aus reiner Kuhbutter, in ihrem Innern aber aus einem anderen geringwerthigen thierischen Fett, sog. Margarin- oder Sparbutter, bestanden haben, unter Verschwiegenheit dieses Umstandes verkauft hat. Die Händlerin wurde zu 14 Tagen Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt.

— Eine auf den Sonnabend in Meerane anberaumte gewesene Volksversammlung, in welcher die beiden Reichstagsabgeordneten Liebflecht und Bloß über die Thätigkeit des jetzigen Reichstags und die bevorstehende Reichstagswahl zu referiren beabsichtigten, ist von der Polizeibehörde auf Grund des Sozialistengesetzes nicht gestattet worden.

— Einer Bekanntmachung des k. sächsischen Finanzministeriums zufolge wird für die Jahre 1884 und 1885 die Erhebung der Einkommensteuer auf zwei Prozent und die Gebühr für die Beforgung der übrigen, den Gemeindebehörden nach Maßgabe des Einkommensteuergesetzes und der dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen obliegenden Geschäfte für die Gemeinden, welchen die Anlegung der Kataster übertragen ist, auf ein Prozent und für die übrigen Gemeinden auf ein halbes Prozent der wirklich eingehenden Einkommensteuerbeiträge festgesetzt.

— Ein Zug edler Menschensliebe und zugleich für die anwesenden Zeugen eine ergreifende Szene spielte sich vor einigen Tagen in einem Wagon der Baugen-Schandauer Bahn ab. In einem Koupee befand sich eine noch jugendliche Frauensperson mit einem erst einige Tage alten Sängling und klagte einer Reisegefährtin, daß sie eben erst aus einer Anstalt läme und eine Stelle als Amme annehmen solle, sie wisse aber in ihrer großen Noth nicht, wo sie das Kind unterbringen könne. Beim Halten des Zuges in Wilthen stieg aus dem gleichen Wagon ein Herr (dem Vernehmen nach ein Fabrikant aus Sebnitz), welcher die Mutter mit ihrem Kinde durch den Schaffner in die Restauration bescheiden ließ, woselbst er ihr mittheilte, daß er kinderlos sei und sich erbiete, das kleine Wesen zu adoptiren. Die erfreute Mutter mußte sofort mit dem Herrn in dessen Heimath reisen, um den geschlossenen Vertrag legalisiren zu lassen.

Die Frau Marquise.

Historische Novelle von Ludwig Habicht.
(Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“, u.)
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Mit dem Weggange der Marquise hatten sich auch die meisten Bewohner von Champignelles entfernt, um ihren Freunden die wunderbare Mähr von dem Wiederaufleben der längst Todtgeglaubten mitzutheilen; nur einige Frauen, unter ihnen Wittwe Mireure, waren geblieben, die jetzt mit gewandter Zunge die Behauptungen des alten Pierre bekräftigte.

Auch die Leute vom Schloß waren vorsichtig davongeschlichen, als sich die fremde Dame plötzlich für die verstorbene Marquise ausgab. Sie hatten wohl die große Ähnlichkeit der Fremden mit der verstorbenen Schwester ihres Herrn ebenfalls erkannt, aber sie mochten nicht augenblicklich Partei ergreifen, denn sie fürchteten den Zorn des Herrn v. Champignelles, der in solchen Dingen keinen Spaß verstand. Nur ein junger Bursche vom Schlosse war geblieben, er war Reifknecht des gnädigen Herrn und ihm ganz besonders ergeben, denn der sonst so strenge Mann zeichnete den gewandten Menschen aus und schenkte ihm seine Gunst.

Jean hatte den ganzen Vorgang beobachtet, ohne ein Wort zu verlieren, nur auf seinem schmalen blassen Gesicht stand deutlich zu lesen: „Ich glaube kein Wort von der ganzen Geschichte.“ Als aber jetzt die Fremde gegangen war und das Volk noch immer so eifrig die Echtheit der Marquise verkündete, rief er mit spöttischem Anflachen: „Ach, das ist ja alles Unsinn! Die Todten stehen nicht mehr auf und die Schwarze war nichts als eine Schwindlerin.“

„Willst Du wohl still sein, Du frecher Bursche!“ brach da der alte Pierre heftig los. „Es ist unsere gute, theuere Marquise, so wahr ich einmal selig werden will.“

„Haben Sie denn je gehört, daß die Todten wieder auferstehen, nachdem man sie begraben hat?“ fragte Jean spöttisch. „Die Frau Marquise ist vor länger als einem Jahre in Orleans gestorben, und wer sich jetzt dafür ausgiebt, kann nur eine Betrügerin sein.“

„Hat denn Herr v. Champignelles ein Interesse an dem Tode seiner Schwester?“ warf Barrère plötzlich dazwischen.

Jean gab verlegen keine Antwort, aber der alte Pierre entgegnete sogleich: „Natürlich, er hat die Marquise mit beerbt und war noch dazu verpflichtet, so lange wie sie lebte, eine Leibrente an sie zu zahlen.“

Barrère hatte die Auskunft des alten Pierre mit funkelnden Augen vernommen. „So,“ rief er, „dann konnte dem Herrn v. Champignelles der Tod der Marquise wohl erwünscht sein, — nun begreife ich Alles!“

— Wann hätten diese schnöden Gewalthaber vor einem Mittel zurückgekehrt, wenn es galt, sich einen großen Vortheil zu verschaffen?! Aber Geduld! Die Tage dieser Herrer sind gezählt: schon erhebt das arme geknechtete Volk grollend seine Stimme und fordert seine ewigen Menschenrechte zurück, die man ihm so lange vorenthalten hat. Dann werden wir endlich Vergeltung üben!“ Und der junge Mann erhob drohend den Arm, sein Antlitz glühte, die dunklen Augen rollten unheimlich; in wilder Begeisterung schien sein Blick bereits diese angekündigte Zeit zu sehen.

„Er hat wieder einmal seinen verrückten Anfall,“ murmelten die Frauen; aber der junge Barrère ließ sich durch die verwunderten Gesichter der Anwesenden nicht stören, sondern fuhr in noch größerer Erregung fort: „Und der arme Marquise werde ich zu ihrem Rechte verhelfen, das schwöre ich. Mag sie immer zu einem berühmten Advolaten ihre Zuflucht nehmen, zuletzt wird es Henri Barrère sein, der sie schützt und der sich allein als ihr wahrer, uneigennütziger Freund erweisen wird.“ Der junge Mann hob noch einmal feierlich die Hand in die Höhe, dann ging er davon.

Das plötzliche Wiederauftauchen der Marquise v. Douhault erregte nicht nur in Champignelles, sondern in den weitesten Kreisen das höchste Aufsehen. Selbst am Hofe interessirte man sich für das Schicksal der „Verstorbenen“, wie man sie allgemein nannte. Eine Menge Personen des höchsten Ranges, unter Anderen die lebenswürdige und später so unglückliche Prinzessin v. Lamballe, erkannten Adelaide wieder und waren keinen Augenblick im Zweifel, daß sie wirklich die Marquise v. Douhault sei. Wie unglaublich es auch anfangs klang, am Hofe war nur eine Meinung, daß man in der That die Schwester des Herrn v. Champignelles vor sich habe. In Orleans war freilich eine Marquise Douhault beerdigt worden, der Doktor hatte einen Todenschein ausgestellt, daß sie am Schläge gestorben sei. Mit dem nöthigen Gepränge hatte das Leichenbegängniß stattgefunden, und Herr v. Champignelles hatte darn mit den anderen Erben der Marquise, den Verwandten ihres Mannes, den bedeutenden Nachlaß getheilt. Die alte Frau v. Champignelles beweinte noch den plötzlichen Verlust ihrer guten, geliebten Tochter. Und nun war die Verstorbene plötzlich wieder da und erzählte ihre Geschichte, die, so wunderbar sie auch klang, dennoch geglaubt wurde. Die Marquise wurde überall eingeladen, man drängte sich um die „Verstorbene“, und sie mußte immer wieder erzählen, welche entsetzliche Abenteuer sie erlebt habe, und die gute Gesellschaft fand darin eine angenehme Unterhaltung. Es war ja etwas so Absonderliches, und davon zu hören weit angenehmer, als die politischen Debatten, die bereits die Gemüther zu erhitzen begannen.

Mehrere Tage sprach man in den höchsten Kreisen nur von der „Verstorbenen“, aber auch nur mehrere Tage, dann war sie auch schon wieder vergessen.

Wenn die unglückliche Frau gehofft hatte, durch den mächtigen Beistand des Hofes auch wieder zu ihrem Rechte zu kommen, sah sie sich bald getäuscht. Der König wie seine ganze Umgebung wurden jetzt von zu wichtigen Dingen in Anspruch genommen, um für die Angelegenheiten einer einfachen Marquise ein thatkräftiges Interesse zu bewahren.

Ein letzter brieflicher Versuch, ihren Bruder zur Anerkennung zu bewegen, hatte keinen Erfolg gehabt. Er hatte sie keiner Antwort gewürdigt, und als sie jetzt durch ihren in Paris angeworbenen Advolaten die Aufforderung wiederholen ließ, hatte Herr v. Champignelles geantwortet: „Meine Schwester ist verstorben, ich habe den Todenschein in Händen und die elende Abenteuerin wird von mir niemals einen Pfennig erhalten.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In Görlitz ist ein Tischlerstrike und in Liegnitz ein Wollwaarenarbeiterstrike ausgebrochen.

* Gemeinamer Krieg den Maitäfern. Wie schädlich die Maitäfer, bezw. die Engerlinge den Ertrag der Felder zu beeinflussen vermögen, ist bekannt. Dagegen hißt nur ein gemeinsames Vorgehen aller Landwirthe in einer Gegend, wo dann der erhoffte Erfolg nicht ausbleibt. Ein Beispiel, wie segensreich eine solche Vereinigung wirken kann, liefert das dänische Stift Fühnen. In dem Bezirke desselben

wurden im Jahre 1883 1,171,302 1/2 Pfund Maitäfer eingesammelt und vernichtet. Dr. Bergsöe schätzt nach seinen Ermittlungen diese Masse auf 585 1/2 Millionen Käfer, welche mindestens 5855 Millionen Engerlinge hätte produziren können. Hält man den Kosten dieses Sammelns (74,000 Kronen) den Schaden gegenüber, den diese 5855 Millionen Engerlinge, sowie Käfer dem Pflanzenbau verursacht hätten, so erscheinen selbe als sehr geringfügig, und verdient das Vorgehen genannten Stiftes Nachahmung.

* Beim Appell. Feldwebel (verlesend): Bistte! — Bistte: Hier! — Feldwebel: Meyer! — Meyer: Dito! — Feldwebel: Zum Teufel, was soll das heißen — Dito! — Meyer: Zu Befehl, Herr Feldwebel, Dito heißt auch — hier! — Wenn Sie siebenhütiges Kameel nicht wissen, was ein Wort bedeutet, so gebrauchen Sie es nicht! Dito heißt — guten Morgen! — (Allgemeines staunendes Murmeln.) — Feldwebel: Zum Donnerwetter, stillgestanden! Wer sich von der Richtigkeit meiner Erklärung überzeugen will, der höre nur zu, wie der Herr Hauptmann dem Herrn Major einen „guten Morgen!“ wünscht und wie der Herr Major allemal antwortet: „Dito!“

Augustusbad (bei Dresden). Für Kranke und Konvaleszenten jeden Alters dürfte es unter den heutigen Verhältnissen nicht leicht sein, aus der großen Zahl der Bäder und Kuranstalten einen passenden Aufenthalt zu finden. Die bekannten großen Kurorte mit ihren bewährten Quellen zu besuchen, ist vielen Leidenden der bedeutenden Kosten wegen oft nicht möglich, und machen wir daher auf einen seit bald 200 Jahren bestehenden Kurort aufmerksam, dessen Stahl- und Moorbäder schon vielen Leidenden Genesung und Gesundheit gebracht haben. Das herrlich gelegene Augustusbad bei Dresden bietet in etwa 20 komfortabel ausgestatteten Logirhäusern und einer großen Zahl der schönsten Promenaden eine bewährte Zuflucht vieler Kranken, und die Preise für Logis, Bäder und Beköstigung sind zumal bei längerem Aufenthalte so überaus mäßige, daß auch unermittelte Patienten sich den Vortheil eines Badebesuches leisten können. Die Direktion des Augustusbades versendet auf Wunsch Prospekte und weitere Mittheilungen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Monat April.

Getauft: Emma Alwine, Ernst Traug. Behners, Händlers hier Tochter; Hugo Curt, Karl Traug. Baumgartens, Bürg. u. Korbmachers hier, Sohn; Hedwig Linna, Karl Edmund Kirstens, Zimmermanns hier, Tochter; Paul Alfred, Ferdinand Kochs, Tischlers hier, Sohn; Ernst Arno, Ernst Theodor Hänfels, Wirthschaftsbes. hier, Sohn; Emma Marie, Heinrich August Zahns, Tagearbeiters hier, Tochter. Außerdem ein unehelicher Sohn in Grumbach.

Getraut: Ernst Gustav Lehmann, Schuhmacher, mit Anna Marie Hulda Triebe aus Hschallhausen bei Döbeln.

Beerdigt: Paul Benzels, Fleischers hier, todtgeb. Sohn; Sam. Fürchteg. Hofmann, ans. Bürg. u. Tierarzt hier, 73 J. 10 T. alt; Traug. Heinrich Dienhold, Handarb. aus Limmritz, 61 J. 7 M. 21 T. alt; Johann Gottfried Knöfel, Schuhmacher hier, 65 J. 11 M. 4 T. alt; Ernst Arno, Ernst Theodor Hänfels, Wirthschaftsbes. hier, Sohn, 3 T. alt; Frau Emma Dittlie, geb. Bretschneider, Ernst Theodor Hänfels, Wirthschaftsbes. hier, Ehefrau, 27 J. 6 M. 13 T. alt; Frau Emma Luise, geb. Vogel, Friedrich Wilhelm Krügers, Bürg. u. Schneiders hier, Ehefrau, 26 J. 4 M. 9 T. alt; Paul Alfred, Ferd. Kochs, Tischlers hier, Sohn, 1 M. 21 T. alt.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1883:

Grundkapital	M. 9,000,000 —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1883	„ 8,362,809 —
Prämien Ueberträge	„ 10,321,362 20
	M. 27,684,171 20
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1883	„ 4,910,544,595 —

Wilsdruff, den 1. Mai 1884.

Agenten der Gesellschaft:

Otto Fritzsche, in Firma: August Schmidt.
C. W. Röber, Zimmermeister in Roffen.
W. L. Königs Nachf. in Tharandt.

Ein vorzügliches

Landgut,

84 Scheffel Weizenboden, Lommayscher Pflege, 10 Minuten von Stadt, ist mit Allem wie es steht u. liegt wegen vorgerückten Alters des Besitzers sofort zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft, verbleibendes Kaufgeld bleibt fest zu 4 % stehen. Zwischenhändler verboten.

Gesl.Adr. unter R. H. 102 postl. Wilsdruff.

Das Kalkwerk des Rittergutes Steinbach bei Mohorn giebt jedes Quantum frisch gebrannten Kalkes ab. Preis per Hektoliter ab Werk 85 Pfg.

Die Wirthschaftsverwaltung.

Strohhüte

für Herren, Damen und Kinder billigt im Hut- und Filzwaaren-geschäft von
Otto Reinhardt,
Dresdnerstraße, an der Brücke.

Dresdner Getreide-Börse, vom 2. Mai.

An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen weiß 192—200 M., Weizen braun 185—192 M., Korn 152—158 M., Gerste 150 bis 160 M., Hafer 145—150 M. — Auf dem Markte: Hafer pr. Hektoliter: 7 M. — Pfg. bis 8 M. Kartoffeln 4 M. — Pfg. bis 5 M. — Pfg. Butter: 1 Kilogramm 2 M. 40 Pfg. bis 2 M. 80 Pfg., Hen pro Centner 3 M. 80 Pfg. bis 4 M. 60 Pfg. Stroh pro Schock 30 M. bis 34 M.

(S. 32877a.)

Das Waschen u. Plätten feiner Wäsche wird besorgt, sowie auch jungen Mädchen gern Plättunterricht ertheilt von
Karoline Mussbach,
Wilsdruff, Verggasse 228.

Zur bevorstehenden Sommersaison

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
harter und weicher Cervelatwurst, Solami, Fettleber, Zungen- und hauschlachtener Blutwurst, ff. Appetitswürstchen, Frankfurter Brühwürstchen, Schinken und Speck, russischen Salat, frische Sülze, täglich frisch ge-cochten Schinken, sowie ausgezeichnetes, gutes Mast-ochsenfleisch

E. Gast.

Eine junge hochtragende Kuh

ist zu verkaufen in Herzogswalde Nr. 3.

10 Ctr. Hen

liegen zum Verkauf in Steinbach bei Kesselsdorf Nr. 6.

6 breites roth farrirtes Bettzeug,

Meter 38, 44, 53, 70, 88 Pfg., Elle 22, 25, 30, 40, 50 Pfg., empfiehlt
Karl Reichel, Zellaerstr. 37.

2 Häuser sind zu verkaufen

bei Moritz Saupe, Schulgasse.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 2. Mai.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pfg. bis 2 Mark 40 Pfg. Ferkel wurden eingebracht 140 Stück und verkauft: Paar 15 Mark — Pfg. bis 24 Mark — Pfg.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsstand pro 1883: 52,315 Mitglieder mit 372,994,253 Mark Versicherungssumme.

Zur Versicherungsnahme bei dieser **größten** und nachweislich **billigsten** aller in Sachsen arbeitenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften halte ich mich empfohlen.
Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder weiteren Auskunft ist gern bereit
Burkhardswalde, den 27. April 1884.

Paul Müller, Agent.

Die Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Gärtnereien &c. zu Berlin,

gegründet im Jahre 1847,

übernimmt Versicherungen gegen Hagelschaden an Fensterscheiben, Schiefer- u. s. w. Dächern, Gewächsen unter Fensterscheiben und im Freien, Wein- und Obsterten, Baumschulen u. s. w. zu den billigsten Prämien und bin ich jederzeit zur Annahme derselben bereit.
Bei genannter Gesellschaft haben zahlreiche Staats- und Stadt-Behörden versichert. Der Reservefonds beträgt über 117,000 Mark, die Dividende pro 1883 30 Prozent. Statuten u. s. w. werden bei mir kostenfrei verabreicht.
Burkhardswalde, den 27. April 1884.

Paul Müller.

Kurort Augustusbad bei Dresden.

Eisenbahn, Post- und Telegraphenamt Radeberg an der Säch.-Schlesischen Staatsbahn.

Eröffnung der Saison 15. Mai.

Altbewährte Stahlquellen seit 1719. Moorbäder, Milch- und Molkentur. Hervorragende Wirksamkeit bei Blutarthrit, Scrophulose, chronischer Gicht, Rheumatismus und Hautauschlägen, spezifische bei Anomalien des weiblichen Geschlechtesystems. **Badearzt Dr. med. Bräunig.** Herrliche windgeschützte Waldlage. Vorzügliche Verpflegung. Billige Pension. Konzerte von der Badekapelle. **300 Logirzimmer im Preise von 3 bis 20 Mark wöchentlich.** Bäder mit allem Komfort versehen in den Logirhäusern selbst. **Prospekte und nähere Auskunft** durch die Annoncenbureau von **Rudolf Woffe** und die **Badedirektion von Augustusbad.**

Unterröcke

mit Plissé, Schuure, Schweiß, von haltbaren Stoffen, exakt gearbeitet,

eigene Anfertigung,

Stück 2 Mark 75 Pf.,
Stück 3 Mark 25 Pf.,
Stück 4 Mark,
Stück 5 Mark.

Schürzen

mit Satz, weiß benäht und besetzt, exakt gearbeitet,

eigene Anfertigung,

von **Englisch Leinen**, Stück 60 Pf.,
von **Cretonne**, Stück 70 Pf.

Jacken

mit weiß oder buntem Vorstoß und gutem Sitz, exakt gearbeitet,

eigene Anfertigung,

von **Kattun**, Stück 80 Pf.,
von **Croisé**, Stück 100 Pf.,
von **Cretonne**, Stück 130 Pf.,
von **Foulard**, Stück 125 Pf.,
von **Blaudruck**, Stück 125 Pf.

Robert Bernhardt,

Dresden,

Freiberger Platz 24.

Neuen Birg. Pferdezahl-Mais,
Heidekorn,
Knörrig,
Sauf- und Reinsaat

empfiehlt **Bruno Gerlach.**

Eine Partie **Wiesenheu** und **Grummet**, sowie **Haferspreu** ist noch zu verkaufen bei **Wilsdruff.** **Eduard Rost.**

Linna Herrmann

Woldemar Kühn

e. s. a. V.

Wilsdruff,

Tharandt,

am 4. Mai 1884.

Hotel Adler.

Nächsten Dienstag den 13. Mai

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des R. S. 2. Gren.-Reg. No. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **A. Trenkler.**

Gasthof zu Deutschenbora.

Montag den 12. Mai:

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. Säch. Gardereiter-Regiments unter Leitung des Herrn Stabstrompeter **Alwin Franz.**

Anfang 4 Uhr.

Entree 60 Pfg.

Nach dem Konzert BALL.

Achtungsvoll

Hesse.

Restauration zur Tonhalle.

Zu dem morgen Mittwoch stattfindenden

Kaffeekränzchen

ladet alle geehrten Damen freundlichst ein

Maria Thomas.

NB. Von 2 Uhr an ist Kuchen zu haben.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag, den 6. Mai, Abends 8 Uhr

Versammlung im Schießhause.

Berathung einer Frühjahrsparthe &c.

Der Vorstand.

Sten.-Ver. Generalversammlung i. Vereinslokal.

Tagesordnung: Rechnungsablage, Vorstandswahl.

Das Erscheinen sämtl. Mitglieder erwartet

d. S. Thomas.

Dänische Seringe, das Schock 100 Pfg., im Ganzen billiger, bei

Dorschan,

Dresden, Freibergerplatz 23.

Schöne Rosinen, das Pfund 28 Pfg., billigt bei

Dorschan,

Dresden, Freibergerplatz 23.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.